

Das Sahlenweidlisyndrom

Erhard Taverna

1849 hat eine Halbschwester von Jeremias Gotthelf den Bauernhof Sahlenweid über eine Konkurssteigerung als Geldanlage erworben. Die reale Hofgeschichte ist eine Generationenfolge verarmter Pächter in Abhängigkeit reicher Grossbauern und Stadtbürger. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum eine telegen aufbereitete Schoggivariante der angeblich so «guten alten Zeit» zum nationalen Quotenbrecher wird. Warum hält sich in den Köpfen das Réduit des idyllischen Alpenlandes? Weil weite Teile der zersiedelten Landschaft zur Grossstadt verschmelzen? Der antiurbane Reflex treibt seltsame Blüten mit neu belebten Schwingfesten, einer wahren Inflation von Dorfmuseen, historischen Schlachtenaufzügen und neuen Förderungskonzepten für Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft.

Der kantonale Gesetzgeber hat die soziale Betreuungslösung auf den Bauernhöfen entdeckt: «Weil bekannt ist, dass für Kinder mit schwierigem Verhalten auf Bauernhöfen mit Tieren gute Chancen für eine Resozialisierung bestehen.» Die zusätzliche Einkommensstütze wird vor allem den kleineren Betrieben auch wärmstens für geistig Behinderte und Betagte empfohlen. Beiträge an Ausbildungslehrgängen und Umbauten sollen der «sinnvollen Erwerbsskombination» zum Durchbruch verhelfen. Kreditkassen und Agrarfonds bieten Finanzhilfe für mehrtägige Ausbildungslehrgänge, doch «eine Fachausbildung ist nicht in jedem Fall erforderlich, da auch Erfahrung gewertet wird». Was diese «Erfahrung» ausmacht, bleibt in der Mythenkiste verschlossen. Weil Gesetze zur Heimaufsicht und zum Schutz der Pflegekinder das öffentliche Gesundheitswesen betreffen, wird die neue Agrarpolitik zu einer Public-Health-Domäne.

Es war eine reine Zeitfrage, bis schlaue Politiker diese neue Marktlücke entdeckten. Die Medien sind voll von Nachrichten über Jugenddelinquenz, Vandalismus, Gewalt an Schulen, motorische Hyperaktivität oder Schulausschlüsse und sexuelle Übergriffe. Das gestörte Sozialverhalten unseres Nachwuchses ist ein Dauerthema medizinischer und pädagogischer Fachtagun-

gen. Geplagte Gemeinden wenden sich an zahlreiche staatliche und auch private Vermittlerorganisationen, die einen eigentlichen Zwischenhandel mit Heimplatzierungen aufgezogen haben. Die Vormundschaftsbehörden sind vielfach überfordert und viele Kantone wissen nicht, wie viele Pflegekinder es bei ihnen gibt, weil längst nicht alle Plätze gemeldet werden. Bei diesem Handel darf jeder mitmischen. Die einschlägige bundesrätliche Verordnung wendet sich einzig an die Pflegeeltern. Sie brauchen eine Bewilligung der Wohngemeinde, falls das fremde Kind jünger als 15 Jahre ist, noch zur Schule geht oder länger als drei Monate bleibt. Streitfälle wegen grober Fehler bleiben jahrelang liegen, weil Zuständigkeiten nicht immer klar geregelt sind.

Jugendliche sind schon lange ein Geschäft, der Platzbedarf vor allem für ältere Kinder ist gross. Zahlreiche Homepages bieten sich als Vermittler an und suchen «belastbare Pflege-, Gewerbe- und Bauernfamilien für die kurz- und mittelfristige Beschäftigung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Krisensituationen». Wer gerade ein freies Zimmer hat, kann sich melden. Doch ohne Begleitung durch erfahrene Fachpersonen sind Probleme vorprogrammiert. Dabei hat die Schweiz eine lange Tradition schlechter Erfahrungen mit Verdingkindern. Schon Gotthelf hat sich mit seiner Kritik sozialer Missstände auf dem Land nicht beliebt gemacht. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der Schweiz mit der Platzierung von fremden Kindern Armutspolitik betrieben. Offiziell als «Pflegekinder» betitelt, waren diese Kinder aus armen, elternlosen oder geschiedenen Familien nichts anderes als Gratisarbeitskräfte, die dem Hof zudem etwas Bargeld eintrugen. Sahlenweidli richtig verstanden sollte uns daran hindern, die alten Fehler unter neuen Namen zu wiederholen. Es sind die Erwachsenen, die die Kinder und Jugendlichen zu dem machen, was sie sind.

– Stettler Dora. Im Stillen klage ich die Welt an. Als «Pflegekind» im Emmental. Zürich: Limmat Verlag; 2004. 174 Seiten.